



28.04. Der Kosmotheismus Ägyptens

1. Für unsere Betrachtung ist die Periode des Neuen Reiches (1550 - 1070 vC; 18. - 20. Dynastie) maßgeblich. Sie war die Zeit der „klassischen“ Pharaonen, wie sie uns in berühmten Gestalten wie Nofretete und Tutenchamun begegnen und in den Mosegeschichten des Alten Testaments abgebildet werden. Dem Neuen Reich voraus ging die Zeit der Hyksos-Herrschaft (1648 – 1550 vC). Sie wurde beendet durch Ahmose (Begründer der 18. Dynastie), der die Hyksos vertreiben und das Reich neu einrichten konnte.

Der asiatische Söldnerführer Schalik (bei Manetho Salitis), der vielleicht bereits vorher Herr eines Fürstentums im östlichen Delta war, besetzt um 1648 v. Chr. die Residenz der 13. Dynastie bei Itj-tawi und lässt sich zum König von Ägypten krönen (Thronname vielleicht Secha'enre). Die Ägypter bezeichnen ihn als Heka-chasut (Herrscher fremder Länder, griech. Hyksos), ein Titel, den sich diese Könige bisweilen auch selbst zulegen. Hyksos ist also ein Herrschertitel, und nicht – wie ihn die griechische Überlieferung verstand – eine Volksbezeichnung. Die Herrscher der 15. Dynastie scheinen, ebenso wie die Masse ihrer Gefolgsleute, Kanaanäer (Amoriter) aus Palästina gewesen zu sein; ihre Namen lassen sich sämtlich semitisch erklären. (W)

2. Ägypten dehnt seine Herrschaft unter den Pharaonen Amenophis I. und Thutmosis I. - III. bis nach Syrien und Palästina aus und erlebt unter der Königin Hatschepsut und später unter Thutmosis IV. und Amenophis III. eine kulturelle Blütezeit „wie selten“. Bestimmend ist der altägyptische Kult des Amun-Re mit dem lokalen Zentrum (Priesterschaft) Theben; Residenz der Pharaonen wurde Memphis. Amun vereinigte im Laufe der Zeit als „Gott der Götter“ verschiedene Gottheiten und Symbole (Doppelfederkrone; Widder / Stier; später verehrt unter dem Namen Osiris).
3. In der Vorstellungswelt Ägyptens ist der Pharao der Inbegriff der „Ma'at“ (Gerechtigkeit, Wahrheit, Ordnung) und Verkörperung des Gottes Horus. Für den Ägypter wohnt das Göttliche nicht im Jenseits, sondern ist fester Teil der einen Welt. Der Pharao garantiert durch seine Herrschaft Heil und Gerechtigkeit, indem er den Schwachen vor der Gewalt des Starken zu schützen hat, auch durch Ausübung eigener physischer Gewalt, und repräsentiert im Kult die Nähe des Gottes bzw. stellt die Verbindung zum Göttlichen her. Auf diese Weise garantiert er die gesamte Ordnung der Welt, ja sorgt er überhaupt für die Inangahaltung der Welt. Religiöser und weltlicher Aspekt der Herrschaft sind in diesem Weltbild weder getrennt noch ineingesetzt, sondern einfach nicht unterschieden. Gott und Welt bilden eine Einheit (J. Assmann: Kosmotheismus).

„Der Kosmos, den sich der Ägypter als einen gelingenden Prozess – und weniger als einen wohleingerichteten Raum – denkt, muss gegen die Widerstände, die 'Gravitation' des Chaos und des Bösen unablässig durchgesetzt und in Gang gehalten werden.“ (S. 86)

„Die Ägypter gehen davon aus, dass die menschliche Gesellschaft von sich aus zur Ungleichheit tendiert... Die Einsetzung des Königtums ist die Form, in der Gott sich um die Gerechtigkeit unter den Menschen kümmert.“ (J. Assmann, Herrschaft u. Heil S. 104f.)

4. In der Amarnazeit (nach den Ruinen und Funden von Tell el-Amarna) macht Ägypten eine Erfahrung mit traumatischen Folgen: den „monotheistischen Umsturz“ durch die Errichtung einer „Gegenreligion“ unter Amenophis IV. (1351 – 1334 vC), der sich seit 1347 vC Echnaton = „Glanz des Aton“ nannte. Er erhob Aton in Gestalt der (abstrakten) Sonnenscheibe zum obersten und einzigen Gott Ägyptens und gründete für den neuen Kult und seine Regentschaft die neue Hauptstadt Achet-Aton („Horizont Atons“; heute bei Tell el-Amarna). Echnaton ließ die alten Götterbilder

„Echnatons monotheistische Revolution war nicht nur der erste, sondern auch der radikalste und gewaltsamste Ausbruch einer Gegenreligion in der Menschheitsgeschichte... Je tiefer man in die altägyptische Welt eindringt, desto klarer lässt sich nachvollziehen, was für ein furchtbarer Schock dieser Göttersturz gewesen sein muss für eine Gesellschaft, die davon überzeugt war, dass nicht nur die politische und ökonomische Wohlfahrt des Landes, sondern das Leben der gesamten Natur davon abhing, dass in allen Tempeln des Landes unablässig Riten vollzogen wurden. Der Abbruch der Riten bedeutete im ägyptischen Denken den Zusammenbruch der sozialen und kosmischen Ordnung.“ (J. Assmann, Moses d. Ä., S. 49)

schleifen, die Tempel schließen und die Priester vertreiben und ihre Namen in den Inschriften tilgen; er beendete damit die altvertrauten Kulte Amuns und aller Götterfeste, einzig Aton durfte gefeiert werden, und das zugleich mit ihm, Echnaton samt seiner Familie (Nofretete!), als Atons einzige wahre Repräsentanten auf Erden. Zugleich blühten Kunst und Dichtung (Amarna-Stil).

5. Die außenpolitischen Probleme mit dem mächtigen Hethiterreich (Amarna-Briefe) machten Echnaton zunehmend zu schaffen und bedrohten die Einheit des ägyptischen Reiches. Nach seinem plötzlichen Tod (Ursache ungeklärt) übernimmt vermutlich Nofretete für einige Jahre die Herrschaft, ehe Tutenchamun (Geburtsname Tutench-aton, nach heutiger DNA-Analyse Echnatons Sohn, Mutter möglicherweise Nofretete oder eine andere Nebenfrau) 1332 vC den Thron bestieg. Er drängte den Aton-Kult zurück und setzte die alten Götter, Kulte und Feste wieder ein. Beginnend mit dem späteren Nachfolger Haremhab (1319 – 1292 vC) wurden die Reste des Aton-Kultes abgeschafft, Aton-Heiligtümer zerstört und der Name Echnatons aus den Königslisten getilgt. Die 13 Jahre der monotheistischen Aton-Revolution wurden später als Zeit der schlimmsten Ketzerei angesehen, ihre Zeugnisse möglichst konsequent vernichtet und die gesamte Amarnazeit aus dem kollektiven Gedächtnis gestrichen und verdrängt.

Als Gegenbild einer idyllischen Gemeinschaft wird die Herrschaft von Echnaton auch als „die schwarze Periode in der Geschichte Altägyptens“ bezeichnet. Demnach gab es unter Echnaton an Negativ-Auswirkungen für die Priesterschaft Tempelschließung, Verfolgung, Beschlagnahme der Güter, Verwahrlosung der Bildnisse der alten Götter. Dieses trug ihm in der Forschung den Beinamen "Ketzerpharao" ein. (W)
„Für die Ägypter war die Amarna-Religion ihre erste und vermutlich ... einzige Erfahrung mit einer fremden Religion. Sie kannten fremde Götter ..., aber sie kannten keine strukturell andere Religion. In einer Welt, in der es die Ablehnung fremder Götter nicht gab, muss der 'theoklastische' Impuls der Gegenreligion eine extreme Fremdheitserfahrung gewesen sein.“ (J. Assmann, Mose d. Ä. S. 51)
6. In der Ägyptologie (und auch in der alttestamentlichen Forschung) hat ein Text des Manetho, Priester und Historiograph der Pharaonenzeit (z.B. seine Einteilung in Dynastien) aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vC, in seiner „Geschichte Ägyptens“ („Aegyptiaca“) besonderes Interesse gefunden, in der eine alte „phantastische Geschichte“ von Aussätzigen mit König und deren Vertreibung überliefert wird. Manethos Werk als Ganzes ist nicht erhalten, sondern nur in Auszügen, Teilabschriften und Zitaten rekonstruierbar; so findet sich diese Legende vor allem bei dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus (1. Jahrhundert nC, dann auch bei vielen anderen), der sie als antijüdische Propaganda erkennt und widerlegen möchte. Zahlreiche moderne Forscher sehen in dieser Geschichtslegende aber eine doppelte Erinnerung aufgehoben: an die Fremdherrschaft der Hyksos im 16. Jahrhundert vC und an die Amarnazeit (14. Jhd. vC). Es geht darin jedenfalls um einen bedrohlichen 13 Jahre dauernden religiösen Konflikt, der unter Amenophis „Sohn des Hapu“ (=III.) von einem König namens Osarsiph ausgelöst wird. Dieser König führt seine „Aussätzigen“ aus Ägypten heraus und gibt ihnen drei wichtige Gebote: 1. keine Götter(bilder) anzubeten, 2. Speisevorschriften zu missachten und heilige Tiere zu essen; 3. sich von Außenstehenden fernzuhalten. Zuletzt, so heißt es in einer Glosse, nimmt Osarsiph den Namen „Moyses“ an. Josephus erkennt darin eine Verleumdung der Exodusgeschichte; die Ägypter aber bewahrten darin ihre Erinnerung an den „Aussatz“ (Pestepidemie!) der Amarnazeit auf. Der jüdische Monotheismus musste ihnen aber als Wiederaufleben der alten „traumatischen“ Schrecken des „Verbrechers von Amarna“ (Inscription aus der Zeit des Ramses) erscheinen, als Wiederkehr des religiösen Abfalls.

„Das Entscheidende dabei [sc. dem „Trauma“ von Amarna] ist ... nicht die Idee der Einheit Gottes, sondern die Idee *falscher* Götter, der Gedanke, es könnte so etwas wie eine falsche Religion geben, der Begriff einer Wahrheit, die sich nicht bereichernd neben andere Wahrheiten stellt, sondern alles andere zu sich in die Beziehung der Unwahrheit setzt. Echnaton, der die Unterscheidung von wahrer und falscher Religion als erster traf, war seiner Zeit damit weit voraus und musste seiner eigenen Zeit als Ketzer, Frevler, Wahnsinniger erscheinen.“ (J. Assmann, Die mosaische Unterscheidung, S. 92)
7. Die Unterscheidung zwischen wahrer und falscher Religion aber, die Echnaton vorweggenommen habe, ist das entscheidende Kennzeichen derjenigen religiösen Überlieferung, die sich mit dem Namen Mose verbindet. Jan Assmann nennt diese „Unterscheidung zwischen wahr und falsch in der Religion, zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern, der wahren Lehre und den Irrlehren, zwischen Wissen und Unwissenheit, Glaube und Unglaube“ (S. 12f.), darum „die mosaische Unterscheidung“. Sie ist nicht als historisches Ereignis, sondern als „regulative Idee“ zu verstehen.